

Farbenblind

Von Scribble

Kapitel 8:

Als ich langsam in die Realität driftete war für einen winzigen Moment meine Welt in Ordnung.

Doch ich brauchte nicht einmal die Augen zu öffnen, um die Scherben zu sehen. Sobald ich mir bewusst wurde, wo ich war, sobald es alles über mich hereinbrach wie eine schreckliche Welle, nach der ich nicht gefragt hatte, die mich erstickte ... da konnte ich sie fühlen, die Scherben, in mir. Und jeder einzelne Atemzug schmerzte. Ich gab einen erstickten Laut von mir, und wünschte mir, einfach in den Schlaf zurück zu fallen. Ich wollte nicht in dieser grauen Welt erwachen, und ich wollte nicht in dieser Welt bleiben und nachdenken. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Wie ich mit dem Schmerz umgehen sollte, der alles in mir aufzufressen schien. Flammen, die an meinem Inneren leckten, irgendwo tief in meiner Brust. Ich wollte aufschreien, aber kein Ton kam über meine Lippen. Ich krümmte mich ruckartig zusammen, presste die Handballen auf meine Augen.

Ein trockenes, schmerzhaftes Schluchzen entrang sich meiner Kehle und klang dumpf im stillen Raum um mich herum. Verlor sich dort.

Es war so still.

Es war so, so still.

Ich presste meine Handballen so fest auf meine Augen, es schmerzte, und statt der endlosen Dunkelheit, nach der ich mich sehnte, sah ich kaum auszumachende Lichtpunkte verwischen. Eine merkwürdige Angst wallte in mir auf, darin Dinge zu sehen, die ich nicht sehen wollte. Ich schnappte nach Luft als sei ich lange Zeit unter Wasser gewesen.

Neben mir raschelten die Laken, ein sanftes Geräusch, wie Wind, der in den Blättern spielt.

"Sasha ...", murmelte eine Stimme neben mir, und es war das wundervollste Geräusch, das ich je gehört hatte. Die verrückte Angst löste sich auf als wäre ein Luftstoß auf Kerzenrauch gestoßen.

"Sasha ... ganz ruhig, ich bin ja hier ..."

Ohne mein eigenes Zutun drehte sich mein Körper um und strebte der Stimme entgegen, strebte der Person entgegen, so hastig dass ich gegen einen weichen, warmen Körper prallte. Verzweifelt löste ich die Fäuste von meinen Augen und öffnete die Handflächen nach vorne, um mich in lockeren Baumwollstoff zu krallen, mein Gesicht in einer Halsbeuge zu vergraben. Lichter blitzten vor meinen Augen auf, doch ich hatte keine Angst davor. Meine Augen schmerzten, aber mein Herzschlag beruhigte sich. Es fühlte sich an als würde ich nach Hause kommen. Ein Arm legte sich um mich, und eine Hand schob sich sanft zwischen meine Seite und die Matratze.

Ein kleiner Kreis um mich herum, der sich sicher anfühlte.

"Maja ...", nusichelte ich gegen ihre Haut, und meine Stimme brach. Sie verstärkte ihren Griff um mich nur noch weiter und vergrub die Nase in meinem Haar.

"Ich bin hier, Sasha, ich bin für dich da, hab keine Angst ... ich bleibe so lange, wie du mich brauchst ..."

Irgendetwas in mir schien sich zu verändern. Als hätte Maja an einem Bunsenbrenner gedreht und die Flammen in mir waren kleiner geworden. Sie waren noch dort, aber es fühlte sich an, als könnte ich den nächsten Atemzug machen. Ich atmete tief aus, und so ruhig ich es vermochte.

"Gut so", wisperte Maja sanft. Es fühlte sich an, als würde sie mir einen Kuss aufs Haar hauchen, aber ich konnte es nicht genau ausmachen. Alles, was ich wusste, war, dass ich mich besser fühlte. Sehr viel besser. Fast schon lächerlich, was für einen Unterschied nur eine einzige Person, ihre Wärme, ihre Stimme machen konnte ...

Ich versuchte es ihr zu sagen, versuchte Worte herauszubringen, aber da war nicht mehr als ein ersticktes Aufstöhnen. Maja hob langsam die Hand, die sich um mich gelegt hatte, und begann sanfte Kreise auf meinen Rücken zu malen. Zu meinem Erstaunen entkam mir ein gehauchtes, aber dennoch so etwas wie zufriedenes Summen. Maja verharrte für eine Sekunde, bevor ihre Fingerspitzen noch sanfter über meinen Rücken tanzten und sie eine sanfte Melodie summt. Ich fühlte mich zurückversetzt an unser erstes Treffen, an diesen merkwürdigen Nachmittag, an dem eine schöne und wunderbare Fremde mich gesehen hatte - und aus irgendeinem Grund entschieden, sie würde bei mir bleiben.

Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte, wie ich meine Dankbarkeit jemals ausdrücken konnte. Doch für jetzt hatte ich das beruhigende Gefühl, dass es völlig in Ordnung war, einfach zu schweigen.

Ich spürte nicht einmal wirklich, wie ich zurück in den Schlaf sank ...

Meine Augen waren noch immer geschlossen, doch ich konnte Majas Stimme hören, so leise und entfernt als wäre das hier alles nur ein Traum.

Es klang als würde sie mit jemandem sprechen, immer wieder wurde es einfach still und ein kleiner Teil in mir wünschte sich den Klang ihrer Stimme dann sofort wieder zurück. Einige Minuten lag ich einfach nur da, unentschlossen ob ich überhaupt versuchen sollte aufzustehen oder einfach zurück ins Bett gehen. Ich fühlte mich taub und abgeschlagen und alles, jedes Rühren eines Fingers schien zu anstrengend, zu sinnlos um darauf Energie zu verschwenden.

Dann war da ein Geruch, der eine Mischung aus kraftloser Vorfreude und *Hunger* in mir auslöste bevor ich überhaupt verstand, dass es nach ... Pfannkuchen roch? Mit einem leisen Stöhnen rieb ich mir ein ganzes Büschel strubbeliger Haare aus dem Gesicht und öffnete blinzeln die Augen. Die Vorhänge waren zugezogen und tauchten den Raum in ein graues Dämmerlicht. Es traf mich fast wie ein Blitz, eine kleine Portion Energie. Und dann hatte ich den Drang die Vorhänge zu öffnen und nach draußen zu sehen. Ich wollte nicht in einem grauen Zimmer liegen.

Schwerfällig schob ich die Decke zurück und setzte mich auf. Mir wurde schwarz vor Augen und für einige Momente wartete ich ab, bis sich der Kopfschmerz beruhigt hatte und ich wieder klar sehen konnte, bevor ich betont vorsichtig aufstand und zum Fenster schwankte. Ich atmete tief durch, griff je einen Vorhang in meiner geballten Faust und ließ dann mit einem kräftigen Ruck Sonnenlicht das Zimmer fluten.

Meine Augen protestierten und mein Kopf antwortete mit rasch aufkeimendem Schmerz, der jedoch ebenso schnell wieder zu schwinden begann und nur ein

dumpfes, unwohles Pochen hinterließ.

Maja sagte einige kurze Worte im anderen Zimmer, und als sie kurz darauf durch die Tür kam hatte sie kein Telefon mehr bei sich.

Ich sah sie an, in meinem zerknitterten Nachthemd, mit dem verworrenen Haar, wahrscheinlich verquollenen Augen und alles in allem ein bemitleidenswerter Anblick und verzog meine Lippen zu einem schiefen, schwachen Versuch zu lächeln.

"Ich hab das Sonnenlicht reingelassen."

Die Sonne ließ Majas Augen leuchten und tauchte sie in ein Licht, das sie mir fast engelsgleich erscheinen ließ. Ihr Lächeln war breit und echt und zeigte ihre Zähne.

"Ich hab Pfannkuchen gemacht."

Wir standen uns gegenüber, teilten das Lächeln und das Schweigen so lange, dass es hätte ungemütlich sein sollen, aber irgendwie fühlte es sich weiter gut an. Und dann streckte Maja mir ihre Hand entgegen, ich nahm sie, und sie führte mich zu dem kleinen Couchtisch. Sie drückte mich auf den Sessel und balancierte selbst umständlich auf der Lehne des winzigen Sofas, dessen Federn bei jeder Bewegung aufkreischten. Ich sah auf das riesige Glas Nugatcreme vor mir und dann wieder auf die dicken, duftenden Pfannkuchen. Mein Magen reagierte darauf mit einem ungeduldigen Knurren.

"Ich mag Pfannkuchen am Liebsten mit Schokolade ...", meinte ich perplex, und versuchte mich zu erinnern, ob das Glas vorher schon hier im Hotelzimmer gewesen war. Ich war mir ziemlich sicher, dass dem nicht der Fall war.

Maja sah von ihrem eigenen Teller auf. "Ich weiß", murmelte sie leise, und schielte fast schon schuldbewusst auf das Handy am anderen Ende des Sofas. "Ich hab mit deinem Bruder geredet ... er wäre vor Sorge fast umgekommen, aber ich glaube, ich habe seinen Test bestanden und bewiesen, dass ich seiner kleinen Schwester nichts antun werde." Ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen und sie zwinkerte mir zu.

In mir regte sich ein warmes Gefühl, fast vorsichtig, als wäre es sich selbst nicht sicher, ob ihm das überhaupt erlaubt war. Mein Bruder machte sich Sorgen um mich, und er redete mit Maja deswegen, und sie machte mir Pfannkuchen mit Nugatcreme ...

"Sasha?", fragte Maja geschockt. Ich blickte auf und war überrascht über die Sorge auf ihrem Gesicht.

"Was ist?", fragte ich leise, ein Stück Pfannkuchen schon auf meiner Gabel aufgespießt.

"Es ... du ... du weinst?"

Erstaunt brachte ich die freie Hand an meine Wange, spürte die Nässe und blinzelte mehrmals.

"... oh. Aber ... es ist okay ... denke ich ..."

Ich wischte mir hastig die Tränen ab, und war erleichtert, dass meine Wangen trocken blieben.

Weil ich ohnehin nicht wusste, was ich sagen sollte, stopfte ich mir eine ganze Gabel voller Pfannkuchen in den Mund. So wie ich aussah hatte ich ohnehin nichts mehr zu verlieren, was Ästhetik anging.

"Sag mir, wenn du irgendetwas brauchst, okay?"

"... okay", nusichelte ich und konzentrierte mich nur auf mein Essen, die Frage in meinem Kopf, die mir schon eine ganze Weile im Kopf herumspukte und immer penetranter zu werden schien.

Womit habe ich dich bloß verdient ... ?

Satt gefuttert lehnte ich mich schließlich zurück, legte den Kopf in den Nacken und

blinzelte an die Decke hoch. Aus welchem Grund auch immer wurde mir überdeutlich bewusst, wie hässlich die Lampe war, und irgendwie fühlte sich alles surreal an.

"Also -", sagte Maja schließlich, und etwas an ihrem Tonfall ließ das schüchterne, warme Gefühl erwartungsvoll aufhorchen. "Bist du bereit?"

"Bereit wofür ...?"

"Ah-ah, du bleibst sitzen!", warnte sie, als sie begann den Tisch abzuräumen. Im Stillen dankbar dafür lehnte ich mich nur weiterhin zurück und schloss die Augen. Ich war schrecklich, schrecklich müde und nur deswegen nicht versucht zu schlafen, weil ich mich fragte, was sie vorhatte.

Die Geräusche von Maja, die geschäftig um mich herum fuhwerkte hatten einen beruhigenden Effekt, und ich öffnete die Augen erst wieder, als ein bekanntes Klicken meine Aufmerksamkeit erregte, das ich jedoch nicht gleich zuordnen konnte. Blinzelnd richtete ich mich auf und sah, dass Maja auf das kleine Tischchen einen Laptop gestellt hatte und gerade eine DVD-Hülle geöffnet.

"Ich hoffe du magst Kitsch und Zuckerkram, ich glaube nämlich, dass ein Disney-Marathon jetzt wirklich angebracht ist."

Es war ein merkwürdiges Gefühl und mich überraschte selbst, dass sich meine beiden Mundwinkel leicht nach oben zogen.

"Disneyfilme habe ich nicht mehr gesehen seit ich ein kleines Kind war ..."

"Grundgütiger, Sasha. Du kannst wirklich froh sein, dass ich hier bin, um dich zu retten"

Maja legte die DVD ein und rutschte auf dem Sofa, klopfte auf den schmalen Platz neben sich. Ohne zu zögern rutschte ich zu ihr hinüber und schmiegte mich an ihre Seite. Ihr Arm legte sich um mich als würde es so einfach gehören, als wäre es schon immer so gewesen. Ich seufzte und lehnte den Kopf an ihre Schulter.

"Was wäre ich nur ohne dich ...", murmelte ich und versuchte sarkastisch zu klingen, obwohl ich jedes Wort so meinte.

"Dasselbe könnte ich sagen ...", sagte Maja kaum hörbar und bevor ich wirklich etwas tun konnte, machte sie sich von mir los. Das plötzliche Fehlen ihrer Präsenz war alles andere als ein schönes Gefühl, aber kaum hatte ich das realisiert war sie auch schon wieder zurück, zog mich noch enger an sich. Der Film startete, doch es fiel mir anfangs schwer mich darauf zu konzentrieren, weil mir Majas Nähe plötzlich überdeutlich bewusst wurde.

Etwas nervöses, lebendiges regte sich in mir, das noch nicht recht bereit war seinen Platz in dem Chaos in mir zu behaupten.

Doch Maja war warm und roch nach Frühling und Pfannkuchen und Schweiß und so sehr nach ... nach einem Zuhause, dass es schon fast verrückt war. Und sie war hier, genau hier. Genau neben mir. Und das reichte, um ein kleines Körnchen Hoffnung in mein Herz zu setzen.

Hallo, und vielen, vielen Dank für das Lesen von Farbenblind!

Jetzt hab ich ja doch wieder ewig gebraucht, aber zur Entschuldigung gibt es dafür ein Kapitel Fluff und Scherben-Aufsammeln?

Und jetzt ist es wirklich Zeit, dass Farbenblind auch zu seinem Ende findet. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie viele Kapitel ich noch brauchen werde, um das runde Ende zu bekommen, das ich mir wünsche. Aber ab jetzt und bis dahin wird es jede Woche ein

Neues geben.